

Zeitschrift: Jahresbericht der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1879)

Artikel: II. Bericht über die Entwicklung und den Fortgang der Expedition in Central-Afrika durch die Internationale Afrikanische Gesellschaft in Brüssel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Bericht

über die

Entwicklung und den Fortgang der Expedition in Central-Afrika
durch die Internationale Afrikanische Gesellschaft in Brüssel.

Nachdem in unserm letzten Jahresberichte über den Fortgang der internationalen Expedition in Ostafrika relatirt wurde, sind uns durch Vermittlung des Comité National Suisse in Genf weitere Nachrichten über das Schicksal dieser Reisenden eingegangen. Es lässt sich aus den uns zugegangenen kurzen Notizen kaum etwas Weiteres erzielen, als der eingeschlagenen Route an der Hand der Karte mühsam zu folgen und zu wissen, dass die grosse Etappe bis an den Tanganykasee nun endlich überwunden ist.

Unser letzter Bericht folgte den Reisenden bis nach Mpwapwa, wohin die aus der erzählten Katastrophe geretteten Güter unter der Leitung von Dr. *Dutrieux* gebracht wurden. Der Chef der Expedition Herr *Cambier* hatte sich inzwischen mit wenig Mannschaft wieder auf den Weg gemacht, und nachdem es Herrn Dr. *Dutrieux* endlich gelungen war, seine Waarenvorräthe und Geräthschaften wieder zusammenzubringen, folgte auch *er* ihm in langsamem Marsche mit 300 Mann, wovon jeder mit ca. 60—70 Pfund beladen war.

Die Vereinigung beider Reisenden erfolgte in Tabora, der Hauptstadt der Uniamuesi. Dort und in dem, einige Etappen weiter westlich gelegenen Thierra-Magazzi, der Residenz des

Sultans, wurden sie durch verschiedene Umstände zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt, bis Anfangs Mai, gezwungen. Die erlittenen Strapazen und die Erschöpfung der Kräfte durch die vielen Fieber- und Dissenterieanfälle machten eine längere Ruhe durchaus nothwendig. Im Fernern musste für neue Rekrutirung der Mannschaft gesorgt werden, da die bisherigen Träger nur bis hieher, ihrer Heimath, engagirt worden waren. Tabora schien übrigens den Reisenden in Folge seiner günstigen Lage und der höheren Bildungsstufe seiner Bevölkerung zu einer Zwischenstation sehr geeignet. Die Leute sind reinlicher als irgend ein Volk von hier bis zur Küste, sie kleiden sich besser, leben bequemer, beschäftigen sich mit Ackerbau und dem Dienste der Karawanen, stehen unter strengen Gesetzen und dadurch, dass sie dem Fremden mit Vertrauen entgegen kommen, bieten sie demselben auch eine grössere Sicherheit.

Mit *Mirambo*, dem jetzigen Sultan und Beherrscher dieser innerafrikanischen Gebiete, stand Herr *Cambier* auf sehr gutem Fusse. Der häufige Contact mit Europäern scheint überhaupt nicht ohne Einfluss auf diesen begabten Mann geblieben zu sein, wenn er auch gegenüber seinen eigenen Unterthanen die gleiche Härte und Grausamkeit wie alle seine schwarzen Throncollegen an den Tag legt. Die Todesstrafe steht bei ihm häufiger im Gesetze, als selbst in unserm alten Militärstrafcodex; die Unglücklichen werden in diesem Falle entweder einfach erschlagen oder mit Sagayas erstochen und den Hyänen als Speise überlassen.

In Tabora entschloss sich Herr *Dutrieux*, wie es heisst, aus Familiengründen, die Expedition zu verlassen und nach Europa zurückzukehren, wo er bereits auch wieder eingetroffen ist. Die Führung des Unternehmens bleibt nun ausschliesslich in den Händen von Herrn *Cambier*, dessen Energie und

Erfahrung zu vollem Vertrauen in die glückliche Ausführung der schwierigen Aufgabe berechtigt. Er verliess Tabora Anfangs Mai mit einer Karawane, bestehend aus 230 Waniamuesi und 36 Wangonavas. Laut seinen Nachrichten aus Kasagora glaubt er in einem Monat Mafikamba am Ostufer des Tanganyka zu erreichen. Von dort aus hat er alsdann nach den, vom leitenden Comité in Brüssel erlassenen Instructionen seine Reise bis nach Nyangwe fortzusetzen. Dieser Ort liegt am obern Congo und war vor der letzten Reise *Stanleys* der äusserste Punkt, bis zu welchem *Livingstone* und *Cameron* die Wasserstrasse nach dem Innern verfolgen konnten.

Inzwischen wurde eine zweite Expedition beschlossen und Herr *Dutalis* zur Organisation derselben nach Zanzibar gesandt; dort erwartete ihn Herr *Stanley*, dessen grosse Erfahrungen ihm ausserordentlich zu Statten kamen und der ihn durch mehrere kleinere Ausflüge nach der Küste mit seinem Berufe als Afrika-Reisenden möglichst vertraut zu machen suchte.

Im April dieses Jahres trafen dann noch zwei andere Führer für diese zweite Expedition in Zanzibar ein, nämlich die Herren *van den Henrek* und *Popelin*; das oberste Commando wurde Letzterm übertragen. Die für die Karawane angeworbenen Leute bestanden aus 267 Waniamuesis und 50 Zanzibarern. Am 10. Juli sollte der Abmarsch nach dem Innern erfolgen.

Diese Expedition ist besonders dadurch interessant, dass derselben vier Elephanten beigegeben wurden, welche der König von Belgien aus Indien kommen liess und dem Unternehmen schenkte.

Der Idee, diese so ausserordentlich leistungsfähigen und intelligenten Thiere für Expeditionen nach dem Innern zu verwenden, wurde schon in unserm letzten Berichte Erwähnung

gethan. Es ist erklärlich, dass die Verwendung derselben der grossen Kosten wegen nur da zulässig wird, wo grosse Zwecke auch ausserordentlichen Hülfemitteln rufen. Im abessynischen Kriege wurden dem englischen Heere 44 Elephanten zuge-
theilt, welche namentlich den Transport der Geschütze zu be-
sorgen hatten; kleinere, auf Privatmittel gestützte Unter-
nehmungen sind solchen Opfern nicht gewachsen und es ist
desshalb nur der Munificenz des belgischen Königs zu ver-
danken, dass bei dieser Gelegenheit der erste Versuch, welcher
sich glänzend bewährte, gemacht werden konnte. Es ist sehr
zu wünschen, dass überall da, wo die Thiere durchkommen,
deren eminente Leistungsfähigkeit den Bevölkerungen darüber
die Augen öffnen mögen, dass dieselben nicht nur für die
Jagd da seien, sondern als das nützlichste Geschöpf eines be-
sondern Schutzes würdig sind. Den Engländern, welchen der
so schändliche und rücksichtslose Sport dieses edlen Thieres noch
immer als besonders ritterliche That erscheint, würde es als
Trägern der Civilisation, für welche sie sich überall ausgeben,
ganz besonders anstehen, der Verpönung dieses so schädlichen
Gewerbes überall Vorschub zu leisten. Die Decimierung dieser
Thiere in Afrika hat bereits solche Dimensionen angenommen,
dass dieselben aus den weiten Gebieten des nördlichen Afrikas,
aus den Capländern sowie aus der Nähe der europäischen Co-
lonien verschwunden sind; nach den Mittheilungen *Serpa*
Pintos traf derselbe vom 12. bis 23. Meridian keinen einzigen
Elephanten an; sie werden heerdenweise nur noch in den ab-
gelegensten Regionen Innerafrikas, in den Gebieten des nörd-
lichen Congo, getroffen, und auch da erfährt man aus den
Reiseberichten von *Stanley*, mit welch' grausamer Habgier sie
durch die Eingebornen verfolgt werden.

Es kann der Internationalen Gesellschaft als besonderes
Verdienst angerechnet werden, dass sie die Zählung und

Erziehung der afrikanischen Elephanten auf ihr Programm genommen hat. Die Benutzung dieser kräftigen Thiere wird den Verkehr im Innern erleichtern und die jedem Unternehmen so schädliche Abhängigkeit von den so unzuverlässigen Trägern beseitigen; auch in jenen Gegenden, wo der mörderische Stich der Tsetse-Fliege die Verwendung von Zugvieh unmöglich macht, kommt der Elefant ganz ohne Schaden weg. Der Körper der Elephanten der Expedition war oft über und über von dieser bösen Fliege bedeckt, ohne dass sie, wohl wegen der Dicke ihrer Haut, eine besondere Belästigung zu spüren schienen. Einer davon starb freilich unterwegs, jedoch nicht an Vergiftung, sondern an einem Schlagflusse.

Komisch war die Ausschiffung dieser vier Elephanten am 30. Mai in der Msasanibay bei Zanzibar. Das Schiff konnte sich dem Ufer nur auf 5—600 Meter nähern. Die grossen Thiere wurden mit Wollentüchern und darüber mit Seilen und Riemen umwunden und mittelst eines gewaltigen Krahnens gleich einer Tonne gehoben und in das Meer herabgelassen, wo zwei Männer die Seile zerschnitten. Nach einem unruhigen Erstaunen, sich so plötzlich aus den dunklen Schiffsräumen auf die freie Wasseroberfläche versetzt zu sehen, entdeckten die klugen Thiere unter der Leitung ihrer Cornacks das grüne Ufer und schwammen dann mit gehobenem Rüssel siegreich auf dasselbe zu. Diesem ungewohnten Schauspiel schauten Tausende von Zanzibaren zu.

Diese vier Elephanten, von denen jeder mit der Last von circa 17 Trägern = 1200 Pfund bepackt war, bildeten unter der Führung des Engländers *Carter*, der sie aus Indien hergebracht hatte, einen besondern Zug, welcher später zu der grossen Karawane stossen sollte.

Im Verlauf der Reise zeigte es sich, dass dieselben in einem gleichmässigen Schritte, dem ein Fussgänger nicht lange

zu folgen vermag, Berge und Schluchten, Gebüsche und Dschungeln, Flüsse und Sümpfe geschickt und sicher überwand; auch in Bezug auf die Nahrung begnügten sie sich mit Allem, was gerade zu haben war.

Die Hauptkarawane überschritt am 9. Juli den Kingani und folgte, um den fortdauernden Feindseligkeiten zwischen den Arabern und dem König von Kurewe zu entgehen, dem Wege, den früher *Stanley* vorgezeichnet hatte. Mpwapwa, wo *Carter* mit den Elephanten seit zwölf Tagen wartete, wurde am 15. August erreicht. Die Führer hatten so sehr von Fiebern gelitten, dass ein Verweilen bis zum 2. September nothwendig wurde. Namentlich schien Herr *Dutalis* sich nicht erholen zu können, wesshalb ihn Herr *Popelin*, erhaltenen Instructionen gemäss, nach Zanzibar zurückbeordnete, von wo er via Cap sich nach Europa einschiffte. Die letzten directen Berichte dieser Expedition kamen von Chunin, datirt 2. October. Dieser Platz liegt am Eingange in das weite Ougogogebiet; die Vorschrift für dieselbe lautet, eine feste Station am Tanganykasee, südlich von Ujiji, da, wo bereits eine englische Baptisten-Mission sich befindet, zu errichten.

Inzwischen sind auch wieder neuere Berichte von Herrn *Cambier* eingetroffen. Derselbe kam erst Ende Mai von Tabora weg. Nach einem höchst mühsamen Marsche und nach zahllosen Schwierigkeiten mit seinen Trägern erreichte er Simba am 17. Juli; dort liess er den grössten Theil seines Gepäcks zurück und reiste am 29. Juli nur mit 80 Lasten weiter in der einzigen Absicht, eine Recognoscirung bis nach Karema (Mafikamba) vorzunehmen. Nach den erhaltenen Instructionen war ihm dieser Ort am Tanganykasee als eine für die Errichtung einer Station günstige Stelle bezeichnet worden. Er langte dort am 12. August an, blieb bis 17. und am 22. war er wieder in Simba zurück. Mit dem Sultan von Karema wurde

ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Herr *Cambier* Eigenthümer eines Terrains von circa 100 Hektaren wurde mit der Befugniss, sich darauf niederzulassen. Dort wird sich nun die erste feste Station der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft bilden.

Die zweite Expedition ist inzwischen ebenfalls glücklich in Gross-Stamjenye angelangt; sie musste der Route von *Cameron* folgen, da dieselbe für die Elephanten bequemer war; dagegen scheint sie den Nachtheil gehabt zu haben, dass sie übermässig viele Geschenke erforderte, um von den überall auftauchenden schwarzen Majestäten den freien Durchpass durch ihre Gebiete zu erlangen. Nach der Vereinigung der beiden Expeditionen werden sich die Chefs derselben darüber verstehen, welcher von beiden die Reise nach Niangwe auszuführen hat.

Die Elephanten sollen sich bis dahin ausgezeichnet bewährt und jede Anstrengung und Entbehrung ausgehalten haben. Sie haben die wüste Steppe Marenga-Mkala ohne Gefährde überschritten, trotzdem sie während 42 Stunden ohne Wasser und 21 Stunden ohne Futter bleiben mussten; mit einer Last von mehr als 1000 Pfund hielten sie einen Marsch von 27 $\frac{1}{2}$ Stunden aus; man hat daher alle Zuversicht, dass dieser Versuch, den indischen Elephanten in Afrika zu verwenden, sich vollständig bewähren werde.

Es bleibt uns nur noch, über eine dritte Expedition zu berichten, welche das Internationale Comité aus Gründen, die wir nicht kennen, der Oeffentlichkeit entziehen zu wollen schien; der Schleier des Geheimnisses wurde jedoch durch die Berichte der französischen Mission etwas gelüftet. Man erfuhr s. Z. aus den Zeitungen, dass Herr *Stanley* mit dem König von Belgien und mit dem Internationalen Comité in Beziehung getreten war; nun stellt es sich heraus, dass man sich damals

über eine dritte Expedition einigte, welche den schon im vorjährigen Programm ausgesprochenen Plan der Errichtung einer Kette von Stationen durch das Innere von Afrika, *une ligne continue de communications allant de l'un à l'autre Océan* zur Ausführung bringen sollte. Die so Epoche machende Entdeckung des Congolaufes durch Herrn *Stanley* musste natürlicher Weise zur Ueberzeugung führen, dass dieser mächtige Strom wie dazu geschaffen sei, der Civilisation und dem Weltverkehr einen Weg durch die centralen Regionen Afrikas zu öffnen. Dass daher die internationale Commission das Anerbieten der Dienste des berühmten Entdeckers selbst ohne langes Bedenken benutzte und in seiner riesigen Energie die beste Gewähr zu finden überzeugt war, dass die kühne Idee durch ihn zur Verwirklichung gebracht werden könne, ist begreiflich. Die Arbeit wurde aber dann auch kühn und spontan in Angriff genommen. Herr *Stanley* suchte sich in Zanzibar eine Anzahl zuverlässiger Diener aus, worunter solche, die ihn schon früher begleitet hatten, schloss mit ihnen einen Contract für drei Jahre ab und führte sie mit einem eigenen kleinen Dampfer über Suez und Gibraltar nach der Congomündung. Zu gleicher Zeit wurde in Antwerpen ein Schiff, die „Barga“, ausgerüstet, welches man mit allen für diesen Zweck nöthigen Gegenständen befrachtete; dem Vernehmen nach führte dasselbe auch die Bestandtheile für kleine Dampfbarkassen mit, die jenseits der Yellalafälle zusammengesetzt und für den Stromdienst benutzt werden sollten. Die „Barga“ ist glücklich an ihrer Bestimmung angelangt, und die Riesenarbeit, das nöthige Material über die Fälle hinauf zu bringen, wird nun zur Zeit in vollem Gange sein. Der Vorstoss der östlichen Expedition bis nach Niangwe findet in diesem Vorgehen von Westen aus seine Erklärung.

Unsere Wünsche begleiten dieses in seiner Grossartigkeit

und in seinen Zielen einzige Unternehmen. Es verdient die Sympathie und den Beistand der ganzen civilisirten Welt. Denn an der, demselben zu Grunde liegenden Idee hat die wahre Humanität einen wesentlichen Antheil. Gewiss sucht Belgiens grossherziger König dem Handel und der Industrie seines Landes in erster Linie den Mitgenuss an den dabei zu erwartenden materiellen Vortheilen zu wahren, aber eben so durchsichtig ist dabei der grosse kosmopolitische Gedanke, der diesem Manne die Leitung dieses internationalen Unternehmens in die Hand gab. Es ist diess im Vergleich zu der so unlautern Missionswuth der Engländer eigentlich ein protestantisches Werk, das den religiösen Gefühlen der Bevölkerungen Rechnung trägt und sie nur durch den Verkehr und durch den langsamen Einfluss der Berührung mit der Civilisation auf eine höhere Stufe zu bringen bestrebt ist. Bis dahin hat sich das Unternehmen dieser Auffassung treu angeschlossen; hoffen wir, dass es so bleiben werde und gewiss wird, möge der Erfolg gross oder klein sein, das Wirken dieser treuen und thätigen Pioniere des Handels und der Civilisation von der Geschichte anerkannt werden.

Nach den neuesten Berichten hat der König von Belgien als Präsident der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft einen Herrn *Cadenhead* als zweiten Führer der Abtheilung ernannt, welche unter Herrn *Carter* den Versuch mit den Elephanten zu machen hat.

Zu gleicher Zeit wurden zwei neue Reisende, die Herren *Burdo* und *Royer*, engagirt; dieselben verreisten am 10. December in Brüssel mit Herrn *Cadenhead*; ihre Bestimmung ist Mafikamba am Tanganykasee, wo sie sich den Herren *Cambier* und *Popelin* zur Verfügung zu stellen haben.

Laut einem Bulletin aus Brüssel, welches uns noch zugesandt wurde, bevor unser heutiger Bericht zum Drucke gelangte, brachen diese Reisenden schon am 25. Januar von der Ostküste auf und werden Herrn *Cambier* in voller Arbeit am Bau der Station Karema treffen.

Inzwischen soll Herr *Carter* einen zweiten Elephanten verloren haben; auch dieser gieng weder an den Entbehrungen und Strapazen auf der Reise noch in Folge der Tsetsestiche zu Grunde; die übrigen Thiere sind bis jetzt alle stark und gesund geblieben und ihre enormen Leistungen sind für das Unternehmen von ausserordentlichem Nutzen.

Ueber den vielgenannten Häuptling *Mirambo* entnehmen wir aus einem neuern Briefe von Dr. *Dutrieux* aus Kisangwe vom 6. September folgende Notizen:

Mirambo ist nicht, wie er öfters genannt wird, Sultan von Uniamuesi. Uniamuesi ist ein grosses Land; der District, welchen dieser Häuptling besetzt hält, ist nur ein kleiner Theil davon; es ist ihm nur gelungen, seit seinem Kriege gegen die Araber die Häuptlinge von Central-Uniamuesi zu terrorisiren und sie zu Verbündeten zu machen. Seit jedoch *Mirambo* feindselig gegen die Europäer aufgetreten ist, werden diese Verbündeten für ihn immer unzuverlässiger, da der Widerstand gegen die eindringenden Weissen ihren Elfenbeinhandel mit Zanzibar sehr gefährdet. Wenn die Absicht des Sultans von Zanzibar, die Gewaltthaten *Mirambo*s ernsthaft zu unterdrücken, zur That würde, so würden sich die Uniamuesi, wie immer, auf die stärkere Seite schlagen und wären die Ersten, die sich als seine Feinde erklären würden. So musste *Mirambo* im letzten Mai, nachdem er bis an die Grenze von Unianiembe vorgerückt war, wegen dem Abfall seiner Verbündeten sich wieder zurückziehen, da letztere vor einer militärischen Expedition des Sultans von Zanzibar Angst bekamen. Er ent-

schloss sich alsdann, nach Ujiji zu marschiren, wo sich jedoch die von seiner Annäherung unterrichteten Araber zu einer energischen Vertheidigung rüsteten. Glücklicher Weise hielten ihn zwei auf einander folgende Niederlagen in Usengusi und in Uha auf seinem Zuge nach dem Tanganykasee auf und zwangen ihn zur Rückkehr. Einer der geheimen Beweggründe zu der Feindschaft *Mirambo*s gegen die europäischen Reisenden ist der bekannte Abscheu der letztern gegen den Sklavenhandel, welcher die grösste Einnahmequelle für die Häuptlinge der Uniamuesi bildet und dessen vollständige Aufhebung durch die Europäer sie befürchten. Die Araber von Unianiembe bestärken sie in dieser Furcht, um der Niederlassung der Europäer in der Region der Seen dadurch möglichst viele Hindernisse in den Weg zu legen. Ungeachtet ihres beständigen Haders sind die Araber und Uniamuesi jetzt einig, wenn es sich darum handelt, dem gemeinsamen Feinde, der ihren schändlichen Handel bedroht, zu schaden.
